

Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet

(WiBiLex)

Gut / Gutes (AT)

Jörn Kiefer

erstellt: April 2018

Permanenter Link zum Artikel:
<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200474/>



DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT

Gut / Gutes (AT)

Jörn Kiefer

1. Die Begriffe „gut“, „Gutes“ und „Güter“

Das Wort „gut“ ist ein Grundbegriff unserer Sprache und unseres Denkens. Als „gut“ bezeichnet werden können einerseits Dinge, Pflanzen, Tiere oder Umstände in ihrer zweckmäßigen oder wesensgemäßen Beschaffenheit, andererseits vernunftbegabte Wesen in ihren Absichten oder Handlungen. Die Philosophie hat hier die Unterscheidung in das moralisch Gute (die Gutheit des Willens) und das ontisch Gute (die Gutheit der Dinge) eingeführt. Das Gegenteil des moralisch Guten nennen wir „böse“, das Gegenteil des ontisch Guten „schlecht“.

Der determinierte Singular „das Gute“ ist im philosophischen und theologischen Sprachgebrauch der Inbegriff des Wünschenswerten, ein von allen anzustrebendes Ziel. Hier taucht die Idee einer universalen Definition des Guten auf.

Auf der anderen Seite wissen Philosophie und Theologie um die Pluralität dieser erstrebenswerten Dinge und Werte und sprechen in diesem Zusammenhang von „Gütern“ (Singular: „das Gut“; vgl. dazu Anselm; → [Gut / Güter \[NT\]](#)).

Keiner der philosophischen Definitionsversuche hat im neuzeitlichen Diskurs allgemeine Anerkennung gefunden: weder die metaphysische Bestimmung, wonach das Gute objektiv vorgegebene Idee (Platon) oder Zielvorstellung (Aristoteles) ist, noch die Reduktion des Guten auf streng subjektive Kategorien wie die des Angenehmen (Hedonismus) oder des Nützlichen (Utilitarismus). Aus dem sprachlich-philosophischen Befund lassen sich nur wenige konsensfähige Charakteristika für das Gute festhalten:

1. Das Gute ist keine objektiv fassbare, absolute Größe, sondern es gibt Gutes in vielerlei Beziehung. Immer ist es gut *für* oder *in Bezug auf* etwas oder jemanden. Das Gute ist also stets relational.
2. Das Gute ist keine Eigenschaft, sondern ein Werturteil und damit immer subjektiv.
3. Das Gute ist attraktiv. Es erweist sich, indem es sich als die bessere Alternative präsentiert und zwar hinsichtlich der Eignung, Zweckmäßigkeit und Funktionalität für das, was das Wesen eines Dinges bzw. Lebewesens oder den

Sinn einer Handlung ausmacht.

Das heißt 4.: das Gute ist immer funktional zu bestimmen.

5. *In theologischer Perspektive* ist ein weiterer Punkt beachtenswert: Trotz der sinnvollen Unterscheidung in moralisch und ontisch Gutes ist das *eine* Wort „gut“ ein Indiz für einen inneren Zusammenhang beider Kategorien. Bemisst man das Gute am eigentlichen, wesensmäßigen Sinn und Zweck eines Dinges, einer Tat oder einer Person, bietet sich im theologischen Kontext der Begriff der „Bestimmung“ an. Er bildet die Klammer, die moralisch und ontisch Gutes zusammenhält: Etwas ist gut in dem Maße, wie es seiner Bestimmung gerecht wird.

2. Semantik der Wurzeln טוב *ṭwb* / יטב *jṭb*

Das deutsche Wort „gut“ hat im hebräischen טוב *ṭōv* sein Äquivalent. Seine Wurzel טוב *ṭwb* und deren Nebenform יטב *jṭb* werden im Alten Testament insgesamt 738-mal hebräisch, 4-mal aramäisch, außerdem in Eigennamen gebraucht:

1) Das Adjektiv טוב *ṭōv* – formal nicht immer sicher vom Verb zu unterscheiden (vgl. Stoebe, 652; Gesenius, 18. Aufl., 417) – ist in der Hebräischen Bibel ca. 562-mal belegt. Es wird oft substantiviert verwendet, meistens als Abstraktum: „etwas Gutes“ bzw. „das Gute“, so insbesondere das Femininum טובָה *ṭōvāh* (67-mal). Das Bedeutungsspektrum der Nomina reicht von „gute Tat“, „Wohltat“ und „Güte“ über „Hab und Gut“ und „Wohlstand“ bis zu „Schönheit“, „Wohlergehen“, „Glück und Segen“.

2) Semantisch weitgehend deckungsgleich wird das Substantiv טוב *ṭōv* verwendet (32-mal).

3) Das denominierte Verb טוב *ṭwb* mit der Nebenform יטב *jṭb* bedeutet im *Qal* (18-mal טוב *ṭwb*, 44-mal יטב *jṭb*) „gut sein“ und zwar in vielerlei Hinsicht: funktional und ethisch „angemessen“, „schön“, „angenehm“, „gelungen“, „förderlich“, im *Hif.* (3-mal טוב *ṭwb*, 73-mal יטב *jṭb*) „(etwas für jemanden) gut machen“ oder „Gutes bewirken“.

4) Eine Ableitung vom Kausativstamm ist מִיטֵב *mêṭāv* „das gute / beste Teil“ (6-mal).

5) In den aramäischen Teilen des Alten Testaments sind das Adjektiv טב *ṭāb* („gut“) zweimal und die Verba טאב *ṭāb* und יטב *jṭb* je einmal im *Pe.* („gut sein“) belegt.

6) Dazu kommen die Eigennamen Land Tob (4-mal), Abitub (1-mal), Ahitub (15-mal), Tob-Adonija (1-mal), Tobija (17-mal; → [Tobit](#)) bzw. Tobijahu (1-mal).

Wie unser „gut“ steht das hebräische טוב *ṭôv* in ganz unterschiedlichen Bezügen: טוב *ṭôv* genannt werden können Dinge (z.B. Honig in [Spr 24,13](#), Israels Land in [Dtn 6,18](#)), Handlungen (z.B. für Gott musizieren in [Ps 147,1](#), Weisheit erwerben in [Spr 3,14](#), summarisch „die Werke des Menschen“ in [Pred 12,14](#)), Haltungen (z.B. Selbstbescheidung in [Spr 25,7](#)), Umstände (z.B. die Lage einer Stadt in [2Kön 2,19](#), Ruhe in [Gen 49,15](#)) und auch Individuen: Tiere in ihrer Beschaffenheit (z.B. [Gen 41,26](#)), Menschen sowohl nach äußerlichen Gesichtspunkten (z.B. [1Sam 9,2](#)) als auch in ihrem Verhalten (z.B. der Freigebige in [Ps 112,5](#), der Gerechte in [Jes 3,10](#)) und schließlich auch Gott (s.u. 2.1.5.).

Auch sonst finden sich in der Semantik der Derivate von טוב *ṭwb* zahlreiche Parallelen zum deutschen „gut“:

2.1. Ontisch und moralisch Gutes

Charakteristisch für die Sicht der Hebräischen Bibel ist die Zusammenschau von ontisch und moralisch Gutem.

2.1.1. Die gute Beschaffenheit und Eignung

Wie bei Dingen, wo es naturgemäß immer um eine Qualitätsbezeichnung geht, kann טוב *ṭôv* in Bezug auf Menschen entweder die besondere Eignung für bestimmte Aufgaben meinen: Als „gut“ gelten das Neugeborene, wenn es kräftig ist ([Ex 2,2](#)), Mädchen, die heiratsfähig ([Gen 6,2](#)), oder Personen, die geschickt und produktiv sind ([1Sam 25,3](#); [2Chr 30,22](#); [2Sam 18,27](#); [1Kön 2,32](#)).

Oder טוב *ṭôv* ist eine Bewertung des Äußeren und ist dann sachgemäß mit „schön“ oder „attraktiv“ wiederzugegeben – zuweilen ausdrücklich durch eine Constructus-Verbindung angezeigt ([Gen 24,16](#); [Gen 26,7](#); [1Sam 16,12](#); [2Sam 11,2](#); [1Kön 1,6](#); [Nah 3,4](#); [Est 1,11](#); [Est 2,2.3.7](#); [Dan 1,4](#)), sonst aus dem Kontext zu entnehmen ([Ri 15,2](#); [1Sam 9,2](#); [Est 2,4.9](#); [Est 8,5](#)).

Beides ist nicht immer scharf zu trennen: vgl. [Gen 6,2](#); [Ex 2,2](#): die Formulierungen *וַיֵּרְאוּ... כִּי טֹבוֹת הֵיוּ... wajjir'û... kî ṭovot* „und sie (die Gottessöhne) sahen, dass sie (die Menschentöchter) gut / schön waren“ bzw. *וַיִּזְכֹּר... כִּי טֹבָא הָיָה... watteræ'... kî ṭôv* „und sie (die Mutter) sah, dass er (Mose) gut / schön war“ erinnern an die Schöpfungsaussagen von [Gen 1,10.12.18.21.25.31](#) (vgl. auch [Apg 7,20](#); [Hebr 11,23](#)).

Das sittlich Gute ist hier noch nicht im Blickfeld.

2.1.2. Das gute Befinden

2.1.2.1. Das Angenehme und Förderliche. Gute Dinge oder gute Umstände lösen Wohlbefinden beim Menschen aus. Die Wurzel טוב *ṭwb* beschreibt das

Angenehme, das sich als das Lebensförderliche erweist.

Charakteristischerweise steht etwa das Substantiv טוב *ṭôv*, das als Konkretum „Kostbares“ (z.B. [Gen 24,10](#)) oder „Güter“ (z.B. [Gen 45,18](#); [Dtn 6,11](#); [Jes 1,19](#)), als Abstraktum „Wohlstand“ oder „Schönheit“ (so [Hos 10,11](#); [Sach 9,17](#) und eventuell [Ex 33,19](#)) bezeichnet, summarisch für gute, gesegnete Lebensumstände (z.B. [Ps 128,5](#); [Hi 21,16](#); [Spr 11,10](#)). Dasselbe ausdrücken kann auch ein substantiviertes טוב *ṭôv* (z.B. [Ps 34,9](#); [Ps 65,5](#); [Ps 112,1.5](#); [Ps 128,2](#) im Kontext von Seligpreisungen, den sogenannten *ʿašrê*-Formeln [s.u. 3.2.4.], oder in [Ps 25,13](#); [Ps 73,28](#); [Hi 7,7](#); [Hi 21,13](#); [Hi 36,11](#); [Spr 13,21](#); [Spr 16,20](#); [Spr 17,20](#); [Spr 18,22](#); [Spr 19,8](#); [Spr 24,25](#); [Spr 28,10](#)) oder טובה *ṭôvāh* (z.B. [Ps 16,2](#); [Ps 106,5](#); [Hi 21,25](#); [Klgl 3,17](#); [Pred 7,14](#)).

2.1.2.2. Gute Lebensumstände als „Glück“. Im Sinne eines solchen umfassend guten Ergehens werden טוב *ṭôv*, טוב *ṭôv* und טובה *ṭôvāh* im Deutschen zuweilen mit „Glück“ wiedergegeben. So besonders im → [Kohleletbuch](#) mit seinem betont „hedonistischen“ Verständnis von טוב *ṭôv* (vgl. Krüger).

Mit einer einzigen Ausnahme ([Pred 7,20](#); vgl. Fox, xxi; [Pred 3,12](#) legt der Parallelismus zu שמח *šmḥ* „sich freuen“ die Bedeutung „sich Gutes tun / es sich wohl gehen lassen“ nahe) meint טוב *ṭôv* das, was dem Menschen nützt und angenehm ist, also das subjektiv Gute, das „Wohl“ oder „Glück“ ([Pred 2,1.3.24](#); [Pred 3,12f.22](#); [Pred 4,8](#); [Pred 5,17](#); [Pred 6,6](#); [Pred 8,15](#)). Das objektiv – also nach göttlichen Maßstäben – Gute ist in den Augen Kohlelets unverfügbar und unerkennbar (vgl. [Pred 2,3.11](#); [Pred 6,12](#)). Aber auch das gute Ergehen liegt außerhalb menschlicher Verfügungsgewalt ([Pred 2,24](#)). Das einzig greifbare Gute für den Menschen bleibt das fröhliche, dankbare und ehrfürchtige Genießen der guten Gaben Gottes ([Pred 3,11-14.22](#); [Pred 8,15](#)).

Die Einheitsübersetzung übersetzt das substantivierte טוב *ṭôv* im Kohleletbuch durchgängig mit „Glück“. Schwienhorst-Schönberger (69-82) fasst das Genießen der Gaben Gottes unter dem Begriff „Glück“ zusammen, das er als Hauptthema des Kohleletbuches bestimmt (ähnlich auch Naumann, 76-81) und dem griechischen Eudaimonia-Diskurs zurechnet. Beides ist nicht unproblematisch.

Zur Vorsicht mahnt die Tatsache, dass „Glück“ im modernen Sprachgebrauch entweder als Zufallstreffer oder als subjektive *Erfahrung*, als Glücksgefühl verstanden wird. Das erste trifft für טוב *ṭôv* gar nicht zu, das zweite nicht unbedingt.

Selbst im Kohleletbuch ist das mit טוב *ṭôv* bezeichnete umfassende „Gute“ zwar sehr konkret und erfahrbar, liegt aber dennoch weder in den Dingen

noch im Erleben. Entscheidend ist, dass die konkreten Erfahrungen des Guten zu Gott in Beziehung gesetzt und aus seiner Hand angenommen werden. Im Gedankenexperiment [Pred 1,12-2,26](#) etwa hatte Kohelet alle Möglichkeiten, es sich gut gehen zu lassen, und doch stellte sich das Glück nicht ein. Es muss etwas anderes hinzukommen: der Gottesbezug. Kohelet nennt es die Gottesfurcht. Das mit טוב *ṭôv* bezeichnete „Glück“ hat demnach zwei Säulen: Lebensfreude und Gottesfurcht (vgl. [Pred 3,10-15](#); dazu Fischer, 110f; Köhlmoos, 55).

Dem deutschen „Glück“ und dem philosophischen Konzept der εὐδαιμονία *eudaimonia* (→ [Gut / Güter \[NT\]](#)) entspräche eher die *’ašrê*-Formel (s.u. 3.2.4.), die aber ausgerechnet im Koheletbuch nicht in diesem Sinn gebraucht wird (vgl. Köhlmoos, 53-55.166, Anm. 21; [Pred 10,17](#) verwendet sie nur im übertragenen Sinn).

Auch an anderen Stellen bleibt die Übersetzung von טוב *ṭôv* mit „Glück“ erklärungsbedürftig. Beispielsweise ist das Vertrauen auf die Nähe Gottes in [Ps 73,28](#) nicht unbedingt erfahrungsgesättigt – also nicht gefühltes „Glück“ (Einheitsübersetzung) oder empfundene „Freude“ (Luther) –, sondern bewusst kontrafaktisch: „Aber was mich betrifft – Gottes Nähe ist gut (טוב *ṭôv*) für mich. Ich setze darauf, bei JHWH, meinem Herrn, meine Zuflucht (zu finden) und alle seine Taten zu verkünden.“

2.1.2.3. Das wohlgestimmte Herz. Auch dort, wo vom menschlichen Herzen (לב *lev*) ausgesagt ist, es sei טוב *ṭôv*, geht es nie um innere Werte, sondern immer um ein Wohlbefinden. Das „gute Herz“ steht in der Hebräischen Bibel für einen – durch Essen, Trinken und Fröhlichkeit – heiteren Gemütszustand (vgl. die entsprechenden Vokabeln im Kontext: „freuen“, „Freude“ in [1Kön 8,66](#) par. [2Chr 7,10](#); [Est 5,9](#); [Pred 9,7](#); [Pred 11,9](#); „lachen“ in [Ri 16,25](#); „jubeln“ in [Jes 65,14](#); „Wein“ in [2Sam 13,28](#); [Est 1,10](#); „essen“, „trinken“ in [Ri 18,20](#); [Ri 19,6.9.21f](#); [1Sam 25,36](#); [1Kön 21,7](#); [Spr 15,15](#); [Rut 3,7](#)). לב טוב *ṭôv lev* ist in [Jes 65,14](#) das Gegenteil von לב *kə’ev lev* „Herzeleid“, also etwa „Herzenslust“.

Moralisch geprägt sind dagegen das „reine“ ([Ps 24,4](#); [Ps 51,12](#); [Ps 73,13](#); [Spr 22,11](#)), das „ungeteilte, ganze“ ([Jer 32,39](#); [Ez 11,9](#); [Ps 119,80](#); [1Chr 29,19](#); [2Chr 16,9](#); [2Chr 30,12](#)), das „beschnittene“ ([Dtn 30,6](#)), das Gott „erkennende“ ([Jer 24,7](#)) oder „fürchtende“ ([Jer 32,40](#)), das „neue“ ([Ez 18,31](#); [Ez 36,26](#)), das in einem Bußakt „zerrissene“ ([Joel 2,13](#)) oder „zerbrochene“ ([Ps 51,19](#)), das fest auf Gott „ausgerichtete“ ([Hi 11,13](#); [Ps 108,2](#); [1Chr 29,18](#); [2Chr 30,19](#)), das „treue“ ([Neh 9,8](#)) und das „weise“ ([Ps 90,12](#); [Spr 10,8](#); vgl. [1Kön 3,12](#); [Hi 9,4](#); [Spr 16,21.2](#); [Spr 23,15](#); [Pred 7,4](#); [Pred 8,5](#)) Herz.

2.1.3. Die gute, d.h. angemessene Handlungsweise

Auch dort, wo טוב *ṭwb* die Taten von Menschen qualifiziert, liegt nicht unbedingt ein ethisches Urteil vor. Meistens geht es auch dabei um die Einschätzung, ob etwas förderlich oder günstig erscheint (vgl. Stoebe, 656): Worte und Botschaften sind „gut“, wenn sie den Adressaten willkommen sind und günstig erscheinen (z.B. [Gen 40,16](#); [1Sam 9,10](#); [Jes 52,7](#)). Taten sind „gut“, wenn sie als zweckdienlich und einer Sache förderlich befunden werden (z.B. [Dtn 1,14](#); ex negativo: [Ex 18,17](#); [1Sam 26,16](#)).

Sogar in [Gen 4,7](#) und [Jon 4,4,9](#), wo im Kontext fraglos die moralische Bewertung von menschlichen Verhaltensweisen eine Rolle spielt, ist die Beurteilung als טוב *ṭôv* keine Frage der Moral, sondern „des richtigen, der Situation entsprechenden Verhaltens“ (Höyer-Johag, 324). Im Hintergrund steht die weisheitliche Vorstellung von einem → [Tun-Ergehen-Zusammenhang](#).

2.1.4. Das moralisch Gute: der gute Mensch

Das moralisch Gute rückt dort in den Blickpunkt, wo Texte von einer „guten Sache“ (דְּבַר טוֹב *dāvār ṭôv*) reden (vgl. [2Chr 12,12](#); [2Chr 19,3](#); ex negativo [Neh 5,9](#); dagegen meint [2Sam 15,3](#) eher nützliche „Worte“).

Die moralisch gute Tat ist in der Regel gemeint, wo טוב *ṭôv* als nominales Objekt zu עָשָׂה *‘śh* „tun“ tritt ([Ez 18,18](#); [Ps 14,1,3](#); [Ps 34,15](#); [Ps 37,3,27](#); [Ps 53,2,4](#); [Pred 7,20](#); mit Gott als Subjekt: [Jer 29,32](#); [Ps 119,65](#)).

Das Verb im *Hif.* bedeutet nur dort „(moralisch) Gutes tun“, wo es absolut, ohne Objekt ([Gen 4,7](#); [Jer 4,22](#); [Jer 13,23](#); [Nah 3,8](#); [Ps 36,4](#)) oder mit Objekten wie „(Lebens) Wege“ oder „Taten“ ([Jer 7,3,5](#); [Jer 18,11](#); [Jer 26,13](#); [Jer 35,15](#)) steht, meistens dagegen „jemandem Gutes, d.h. Angenehmes tun“ oder „etwas gut, d.h. angemessen ausführen“.

Der moralische Sinn steht im Vordergrund bei Wendungen wie „Gutes suchen“ ([Dtn 23,7](#); [Am 5,14](#); [Est 10,3](#); [Esr 9,12](#); vgl. [Mi 6,8](#)), „auf Gutes bedacht sein“ ([Spr 11,27](#)), „Gutes lieben“ ([Am 5,15](#)), „verfolgen“ ([Ps 38,21](#)) oder „planen“ ([Spr 14,22](#)) bzw. „hassen“ ([Mi 3,2](#)) oder „verwerfen“ ([Hos 8,3](#)), auch wenn der Aspekt des Angenehmen und Nützlichen immer mitgemeint sein kann.

Das gilt auch für das Gegensatzpaar טוב *ṭôv* und רָע *rā’* in [1Kön 3,9](#), wo die königlich-richterliche Urteilsfähigkeit, folglich auch das moralisch Gute oder Böse im Vordergrund steht, und in [Jes 7,15f](#), wo mit „verschmähen“ und „wählen“ zweifellos (auch) eine ethische Wahl angesprochen ist.

An allen diesen Stellen geht es implizit um das *vor dem Gesetz* oder *vor Gott* Gute, das als bekannt oder erkennbar vorausgesetzt wird.

In der lebenspraktischen Perspektive der Weisheit kann auch ein prinzipielles Urteil über einen Menschen gefällt werden: Es gibt den Guten (טוֹב *ṭôv*: [Spr 2,20](#);

[Spr 14,14,19](#)) und den Bösen (רָעָה *rā'*: [Spr 14,19](#)). Die Gerechten (צַדִּיקִים *šaddîqîm*), Aufrichtigen (יֹשְׁרִים *jəšārîm*) und vollkommen Schuldlosen (תְּמִימִים *təmîmîm*), nicht die Frevler (רְשָׁעִים *rəšā'im*) und Treulosen (בֹּגְדִים *bôgədîm*; [Spr 2,20-22](#); [Spr 14,19](#)). Die theologisch untermauerte („theologisierte“) Weisheit findet zur einfachsten – und zugleich umfassendsten – Definition: Der Gute ist der, an dem Gott Gefallen hat ([Spr 12,2](#)).

2.1.5. Der gute Gott

Wo Gott die Quelle, der Maßstab und der Lehrer des Guten ist, muss er selbst auch als „gut“ qualifiziert werden. Das geschieht meistens „in jüngeren Texten und vor allem in der Psalmensprache“ (Stoebe, 661).

Gott ist טוב *ṭôv* ([Ps 25,8](#); [Ps 34,9](#); [Ps 52,11](#); [Ps 54,8](#); [Ps 73,1](#); [Ps 86,5](#); [Ps 119,68](#); [Ps 135,3](#); [Ps 143,10](#); [Ps 145,9](#); [Klgl 3,25](#); [2Chr 30,18](#)) und die Lobpreisformel „denn er ist gut und seine Güte für ewig“ [s.u.]), bzw. sein Name ([Ps 52,11](#); [Ps 54,8](#)), seine Hand ([Esr 7,9](#); [Esr 8,18](#); [Neh 2,8,18](#)) oder sein Geist ([Ps 143,10](#); [Neh 9,20](#)) ist טוב *ṭôv*. Gott wird טוב *ṭôv* „Gutsein“ oder „Segen“ oder „Schönheit“ zugeschrieben ([Ex 33,19](#); [Jer 31,12,14](#); [Hos 3,5](#); [Ps 25,7](#); [Ps 31,20](#); [Ps 145,7](#)).

Die „Gutheit“ Gottes ist aber im Hebräischen nie als abstrakte Eigenschaft verstanden (vgl. Stoebe, 662). Vielmehr ist das Gute auch hier in Relation zu sehen. Das geschieht zum Teil ausdrücklich ([Ps 73,1](#); [Ps 86,5](#); [Ps 145,9](#); [Klgl 3,25](#): mit ל *lə* und Dativobjekt), vor allem aber durch das häufig parallel verwendete תּוֹבָה *ḥæsæd* „Güte / Liebe“, das ja nicht ohne ein Gegenüber zu denken ist: Gottes Gut-Sein äußert sich in seiner Güte und Liebe den Menschen gegenüber (vgl. die Lobpreisformel „denn er ist gut und seine Güte für ewig“ in [Jer 33,11](#); [Ps 100,5](#); [Ps 106,1](#); [Ps 107,1](#); [Ps 118,1,29](#); [Ps 136,1](#); [Esr 3,11](#); [1Chr 16,34](#); [2Chr 5,13](#); [2Chr 7,3](#) und andere Zusammenstellungen von טוב *ṭôv* und תּוֹבָה *ḥæsæd* mit Bezug auf Gott: [Jes 63,7](#); [Mi 6,8](#); [Ps 23,6](#); [Ps 25,7](#); [Ps 63,4](#); [Ps 69,7](#); [Ps 86,5](#); [Ps 109,21](#)).

Gott kann das Leben, eine Lebensphase oder eine konkrete Situation im Leben von Menschen „gut machen“ (oft טוב *jṭb* Hif.: [Gen 32,10](#); [Ex 1,20](#); [Num 10,32](#); [Dtn 8,16](#); [Dtn 28,63](#); [Dtn 30,5](#); [Jos 24,20](#); [Ri 17,13](#); [1Sam 25,31](#); [Jer 18,10](#); [Jer 32,40f](#); [Ez 36,11](#); [Sach 8,15](#); [Ps 51,20](#); [Ps 119,68](#); [Ps 125,4](#)), indem er Wohlergehen und Gelingen schenkt. Dabei ist „weniger an die Tat selber... als an die Folge der Tat gedacht“ (Stoebe, 654f). Gott ist oder handelt also nicht einfach gütig, sondern er bewirkt Gutes (so ausdrücklich [Ps 119,68](#): טוב־אַתָּה וְיַטִּיב *ṭôv 'attāh ûmeṭîv* „Du bist gut und wirkst Gutes.“).

2.2. Das Gute ist relational

Das absolute Gute ist nicht empirisch dingfest zu machen, weder in der

Philosophie noch in der Bibel. Vielmehr ist das Gute in vielerlei Beziehung und mancherlei Hinsicht je konkret zu bestimmen.

Ein beredtes Zeugnis davon legen die 71 Belege ab, wo eine Form von טוב *twb* / יטב *jtb* in Relation zu einem mit ל *l* eingeführten, indirekten Objekt näher bestimmt, also der Nutznießer des Guten ausdrücklich genannt wird: „gut für jemanden oder etwas“ ([Gen 2,9](#); [Gen 12,13.16](#); [Gen 40,14](#); [Ex 1,20](#); [Ex 14,12](#); [Num 10,29.32](#) etc.).

2.3. Das Gute ist relativ

Dass Gutes immer nur in seinen konkreten Bezügen bestimmt werden kann, gilt nicht nur hinsichtlich seiner Nutznießer, sondern auch hinsichtlich seines Maßes. Das Gute ist nicht nur relational, sondern auch relativ: Es gibt mehr oder weniger Gutes. Neben den Gegensatz von „gut“ und „böse“ bzw. „gut“ und „schlecht“ tritt also die Alternative „gut“ und „weniger gut“ bzw. „gut“ und „besser“. Das Abwägen des relativ Besten spielt in der biblischen Weisheitstradition eine wichtige Rolle, wie die Besser-als-Sprüche zeigen:

Weisheit ist besser (טוב מן *tôv min*) als Stärke ([Pred 9,16](#)), Kriegswaffen ([Pred 9,18](#)) oder Gold ([Spr 8,11](#)). Ihre Früchte sind besser als Feingold ([Spr 8,19](#)).

Auch Anmut ist besser als Silber und Gold ([Spr 22,1](#)).

Ein Tag im Tempel ist besser als tausend ohne Gottesdienst ([Ps 84,11](#)).

Durchs Schwert sterben ist besser als zu verhungern ([Klgl 4,9](#)).

Gottes Gnade ist besser als das (Weiter-)Leben ohne sie ([Ps 63,4](#)).

Geringer Besitz kann besser sein als Überfluss ([Ps 37,16](#); [Spr 28,6](#)).

Auf Gott hören ist besser als Opfer darbringen ([1Sam 15,22](#)).

An allen diesen Stellen erweist sich das Gute als die bessere Alternative. Diese Definition entspricht dem philosophischen Befund (s.o. 1., Punkt 3).

2.4. Das Gute ist subjektiv

„Gut“ beschreibt keine wahrnehmbare Eigenschaft, sondern ist eine Bewertung.

Wie jede andere ist auch die Beurteilung als „gut“ subjektiv.

2.4.1. Was für den einen gut ist, muss es für einen anderen noch lange nicht sein. Das gilt auch für das hebräische טוב *ṭwb*, das „ganz allgemein die positive subjektive Stellungnahme zu einem Sachverhalt bezeichnet, wobei oft offenbleibt, ob diese Entscheidung richtig ist“ (Stoebe, 656).

Nicht zufällig ist im Alten Testament 59 Mal die Redefigur „gut in den Augen von...“ (טוב בְּעֵינַי *ṭōv bəʿênê* ...) belegt ([Gen 16,6](#); [Gen 19,8](#); [Gen 20,15](#); [Gen 34,18](#); [Gen 41,37](#); [Gen 45,16](#); [Lev 10,19.20](#) etc.; Höver-Johag, 328, zählt ohne die verbalen Belege von טוב *ṭwb* / יטב *jṭb* 42 Stellen). In jüngeren Texten kann es heißen, etwas oder jemand sei gut „vor (לִפְנֵי *lifnê* oder על *ʿal*) Gott“ ([Pred 2,26](#); [Pred 7,26](#); [2Chr 31,20](#)) oder dem König ([Est 3,9](#); [Est 5,8.17](#); [Est 7,3](#); [Neh 2,5.6.7](#)) bzw. einer anderen menschlichen Autorität ([Est 5,14](#)).

Ob nun gute Dinge, gute Taten oder gute Menschen – immer sind sie *für jemanden*, nach seiner oder ihrer Einschätzung „gut“. In den Augen anderer aber kann die Beurteilung abweichen: → [David](#) ist טוב *ṭōv* in den Augen Achischs ([1Sam 29,6.9](#)), nicht jedoch für die anderen Philister-Fürsten (vgl. [1Sam 29,4f](#)). Der kleine → [Mose](#) ist טוב *ṭōv* in den Augen seiner Mutter ([Ex 2,2](#)), ganz anders jedoch aus Sicht des Pharao (vgl. [Ex 1,22](#)). → [Ester](#) ist attraktiv (יטב *jṭb Qal*) in den Augen des Harem-Aufsehers ([Est 2,9](#)) und des Königs ([Est 2,4](#); [Est 8,5](#)).

Zuweilen braucht das Gute Überzeugungskraft, um als solches akzeptiert zu werden: König David lässt sich von Abner sagen, was in den Augen der Nordstämme und der Benjaminiten „gut“ (טוב *ṭōv*) ist ([2Sam 3,19](#); vgl. auch [2Sam 18,4](#)).

Selbst Gottes Urteil ist in diesem Sinne subjektiv, etwa wenn er in [Gen 1,31](#) der Schöpfung das Prädikat טָמֵר טוב *ṭōv məʿod* „sehr gut“ verleiht, was aus Perspektive der Adressaten der Priesterschrift keineswegs offensichtlich war und ganz bewusst gegen eine pessimistische Weltsicht anredet (s.u. 4.1.).

2.4.2. Manchmal kann also etwas „gut“ genannt werden, obwohl die äußeren Bedingungen zunächst das Gegenteil vermuten lassen:

Die Israeliten behaupten, die Sklaverei in Ägypten sei „gut“ (טוב *ṭōv*) gewesen – jedenfalls im Verhältnis zu den Beschwerden der Gegenwart ([Ex 14,12](#); [Num 11,18](#); [Num 14,3](#)).

David sieht Gutes (טוב *ṭōv*) in der Flucht ins Philisterland ([1Sam 27,1](#)).

Auch das Leben in Judäa nach der Eroberung durch die Babylonier kann „gut

sein“ (טוב *jt̄b Qal*), selbst wenn die Meinungen darüber auseinander gehen ([2Kön 25,24](#); [Jer 40,9](#); [Jer 42,6](#)).

Ein zutiefst persönliches Urteil fällt der Beter in [Ps 119,71](#): „Es war gut (טוב *jt̄b*) für mich, dass ich gedemütigt worden bin...“

Gottes Gnade kann als höheres Gut (טוב *jt̄b min*) gelten als das Leben ([Ps 63,4](#); vgl. [Ps 84,11](#)). Sogar der Tod kann als „gut“ (טוב *jt̄b*) beurteilt werden, vergleicht man ihn mit einem Leben in Frustration ([Jon 4,3](#)).

2.4.3. Was טוב *jt̄b* ist, muss noch nicht einmal moralisch gut sein. Das Gegenteil ist der Fall bei Abrahams Notlüge in [Gen 12,13](#) oder Israels Talent, sich neue Liebhaber zu suchen in [Jer 2,33](#) (טוב *jt̄b Hif.*).

Selbst willkürliche Gewalt kann „gut in jemandes Augen“ genannt werden: Saras Eifersucht auf Hagar ([Gen 16,6](#)), die Vergewaltigung in Gibeon ([Ri 19,24](#)), Rache an Feinden ([1Sam 11,10](#); [1Sam 24,5](#)), Jeremias Verhaftung und Bedrohung ([Jer 26,14](#)), die Anordnung der Judenverfolgung ([Est 3,11](#)) und die später folgende Rache ([Est 8,8](#), vgl. V. 13). Schließlich kann man sogar das ausgesprochen Böse „gut“ ausführen (טוב *jt̄b Hif.*, [Mi 7,3](#)).

Zur theologischen Eindämmung einer willkürlichen Bestimmung des Guten s.u. 4.2.

2.5. Das Gute ist funktional definiert

Bestimmend für die Semantik von טוב *twb* / טוב *jt̄b* ist vor allem der funktionale Aspekt: „Am häufigsten ist auch im AT die zweckimmanente Bedeutung für *jt̄b*. Unter dem Aspekt der Eignung oder des Nutzens einer Sache oder Person liegt der Schwerpunkt dabei auf dem funktionalen Aspekt als etwas, das in der rechten Ordnung steht, seinem Wesen, d.h. seiner Aufgabe, entspricht.“ (Höver-Johag, 324; vgl. Gordon, 353: „a state or function appropriate to genre, purpose, or situation“).

In Bezug auf Dinge ist es das Taugliche, Zweckdienliche und in seiner Wirkung Angenehme.

Die Bäume in [Gen 2,9](#) sind gut als Obstlieferanten. Das Rind in [Lev 27,10.12.14.33](#) ist gut, weil es als gesundes und kräftiges Tier seinem Besitzer einen großen Nutzen bringt, so dass dieser in Versuchung geraten könnte, lieber ein schwächeres Tier zu opfern. Die Feigen in [Jer 24,2.3.5](#) sind gut, weil sie im Unterschied zu den schlechten essbar sind. Worte sind gut, wenn sie etwas bewirken ([Jos 21,45](#)), wohl tun ([Spr 15,30](#); [Spr 25,25](#)) oder

Mut machen ([1Kön 12,7](#) par. [2Chr 18,12](#)).

Etwas „gut“ zu tun bedeutet nicht unbedingt sittlich gut, sondern es sachgemäß, kunstfertig oder sorgfältig zu tun (so mit טוב *ṭwb* Hif.: [Ex 30,7](#); [Jer 1,12](#); [1Sam 16,17](#); [Jes 23,16](#); [Ez 33,32](#); [Ps 33,3](#)). Das gut Ausgeführte tut gut:

Die therapeutische Musik tut Saul gut ([1Sam 16,16.23](#)). Lob und Dank tun Gott gut ([Ps 69,32](#)). Davids Taten, so will Jonatan seinen Vater Saul überzeugen, sind für den König sehr gut ([1Sam 19,4](#)).

Auch die ethisch gute Tat hat im alttestamentlichen Verständnis einen starken funktionalen Aspekt. Für den Menschen, sein Wollen und Tun, ist das Gute vor allem das Lebensdienliche. Wo er vor die Alternative gestellt wird, zwischen Gut und Böse zu wählen, hat er zu entscheiden, „was dem Leben nützt und was ihm schädlich ist, ohne daß zunächst eine moralische Beurteilung erfolgt“ (Stoebe 1971, 659).

In diesem Sinne ist auch der Name des → [Paradiesbaumes](#) „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“ zu interpretieren. Der Baum symbolisiert Entscheidungsvollmacht über das Lebensförderliche (טוב *ṭôv*) oder Schädigende (רע) in jederlei Hinsicht, einschließlich des moralisch Guten und Bösen (→ [Sünde / Sünder](#), 2.4.4.)

Beim Tun des Guten geht es im alttestamentlichen Sinne nicht um die Aufrechterhaltung bleibender Werte, sondern immer wieder um ein aktives Entscheiden und Tun. Die Wahl des Guten wird deshalb sehr treffend als das Beschreiten eines Weges beschrieben: Das Gute hat eine Funktion, ein Ziel. Es dient dem Leben (s.u. 4.3.).

Weil für den Erhalt des Lebens eine funktionierende Gesellschaft notwendig ist, ist das Gute auch das Gemeinschaftsfördernde. Die oft parallel zu טוב *ṭwb* / יטב *jṭb* verwendeten Begriffe מִשְׁפָּט *mišpāt* „Recht“ und צְדָקָה *ṣədæq* bzw. צְדָקָה *ṣədāqāh* „gerechtes / gemeinschaftsgerechtes Verhalten“ (s.u. 4.2.) sind nur der konkrete Ausdruck einer grundlegenden Einsicht: Gut ist, was Gemeinschaft schafft und erhält. Böse ist, was die Gemeinschaft stört.

2.6. Das Gute ist Oppositum zu רע *r* „böse / schlecht“

Bei aller Relativität und Subjektivität gibt es für das Gute eine eindeutige Richtungsvorgabe. Die gilt auch für das hebräische טוב *ṭôv*. Es ist in der Gegenrichtung des Bösen bzw. Schlechten (im Hebräischen beides רע *r* → [Sünde / Sünder](#), 2.4.) zu finden.

In der Sprache der → [Weisheit](#) liefert die Abkehr vom Bösen (סור מרע *sûr merā'*: z. B. [Ps 37,27](#); [Hi 1,1.8](#); [Hi 28,28](#); [Spr 3,7](#); [Spr 13,19](#); → [Umkehr](#)) die entscheidenden Koordinaten für das Gute: „Weiche vom Bösen (סור מרע) und tue Gutes (טוב *ṭōv*), suche Frieden (שָׁלוֹם *šālôm*) und jage ihm nach“ ([Ps 34,15](#)).

Zum „guten bzw. bösen Weg“ und zur Entscheidung zwischen Gut und Böse s.u. 4.3. und 4.4.; allgemein zum Kontrastbezug von טוב *ṭōv* „gut“ und רע *ra'* „böse“ im Alten Testament → [Sünde / Sünder](#), 2.4.4.

3. Hebräische Synonyme für טוב *ṭwb* / יטב *jṭb*

3.1. Ausdrücke für Akzeptanz und positive Bewertung: Werte, Güter, Tugenden

Neben Ableitungen der Wurzeln טוב *ṭwb* / יטב *jṭb* treten Lexeme, die spezielle Aspekte des Gutseins beschreiben:

Formal entsprechen dem funktionalen und zugleich subjektiven Charakter des Guten Begriffe, die Akzeptanz ausdrücken, wie „gefallen“ (רצה *ršh* / רצון *rāšôn*, חפץ *ḥpš*, מצא חן *mš' ḥen*), „angenehm / lieblich sein“ (ערב *rb*, נָעִים *nā'im* / נָעַם *nām*), „wählen / erwählen“ (בחר *bḥr*), „lieben“ (אהב *'hb*, יָדִיד *jādîd*) oder „sich gütlich tun / genießen“ (ענג *'ng*).

Inhaltlich finden sich Überschneidungen bei Eigenschaften, die immer wieder als gut bewertet werden und als moralische Werte und Tugenden gelten:

1) „Gerechtigkeit / Gemeinschaftstreue“ (Wurzel צדק *šdq*): in Verbindung mit טוב *ṭwb* / יטב *jṭb* in [Jer 22,15](#); [Ps 52,5](#); [Ps 145,7](#); [Spr 2,9](#); [Spr 16,8](#) (→ [Gerechtigkeit](#), bes. 2.2.1.).

2) „Aufrichtigkeit / Rechtschaffenheit“ (Wurzel ישר *jšr*): in Verbindung mit טוב *ṭwb* und ישר in [Dtn 6,18](#); [Dtn 12,25.28](#); [Jos 9,25](#); [1Sam 29,6](#); [2Kön 10,3.30](#); [Jer 26,14](#); [Jer 40,4](#); [Mi 7,4](#); [Ps 25,8](#) (von Gott); [Ps 125,4](#); [Spr 17,26](#); [2Chr 14,1](#); [2Chr 31,20](#); beide Wurzeln auch noch [Mi 2,7](#); [Spr 28,10](#); [Neh 9,13](#) (→ [Gerechtigkeit](#), 2.2.2.).

3) „Recht“ (משפט *mišpāt*): in Verbindung mit טוב *ṭōv* in [Jes 1,17](#); [Jer 7,5](#); [Jer 22,15](#); [Ez 20,25](#); [Am 5,15](#); [Mi 6,8](#); [Mal 2,17](#); [Ps 112,5](#); [Ps 119,39](#); [Hi 34,4](#); [Spr 2,9](#); [Spr 16,8](#); [Spr 18,5](#); [Spr 24,23](#); [Pred 12,14](#); [Neh 9,13](#) (→ [Recht](#), 1.3.).

4) „Wahrheit / Treue“ (אמת *'æmæt*): in Verbindung mit טוב *ṭwb* / יטב *jṭb* in [2Kön 20,3.19](#); [Jes 38,3](#); [Jes 39,8](#); [Jer 32,41](#); [Spr 14,22](#); [Neh 9,13](#); [2Chr 31,20](#) (→ [Treue](#), 2.1.).

5) „Güte / Liebe“ (חסד *ḥæsæd*): in Verbindung mit טוב *ṭwb* / יטב *jṭb* in [Jes 63,7](#); [Jer 33,11](#); [Mi 6,8](#); [Ps 23,6](#); [Ps 25,7](#); [Ps 63,4](#); [Ps 69,17](#); [Ps 86,5](#); [Ps 100,5](#); [Ps 106,1](#); [Ps 107,1](#); [Ps 109,21](#); [Ps 118,1.29](#); [Ps 136,1](#); [Spr 14,22](#); [Rut 3,10](#); [Est 2,9](#); [Esr 3,11](#);

[1Chr 16,34](#); [2Chr 5,13](#); [2Chr 7,3](#).

6) „Liebe“ (Wurzel אהב *ʿhb*): mit טוב *ṭwb* verbunden in [Gen 27,9](#); [Dtn 15,16](#); [Rut 4,15](#); [Ps 34,13](#); [Ps 52,5](#); [Spr 19,8](#); [Hhld 1,3](#); [Am 5,15](#); [Mi 3,2](#); [Mi 6,8](#) (→ [Liebe / Liebesgebot](#), 1.1.).

7) „Barmherzigkeit“ (Wurzel רחם *ṛḥm*): mit טוב in [Ex 33,19](#).

ישר *jšr*, מִשְׁפָּט *mišpāṭ* und צדק *ṣdq* stehen oft als nachprüfbare Normen des Guten neben טוב *ṭōv* (s.u. 4.2.).

Auch bei den Parallelbegriffen bleibt der funktionale Aspekt bestimmend: „Werte“ und „Güter“ sind diese Eigenschaften im biblischen Sinne, nicht weil sie dem, der sie praktiziert, einen moralisch hohen Status bescheinigen, sondern weil sie dem, der sie erfährt, guttun.

3.2. Das erfahrbare Gute im umfassenden Sinn: Heil, Wohl, Glück

Neben dem substantivierten טוב *ṭōv* bzw. טובָה *ṭōvāh* (s.o. 2.1.1.2.) können einige andere Begriffe die Erfahrung des umfassenden Wohlseins beschreiben. Ähnlich dem deutschen „Glück“, „Heil“ oder „Wohl“ stehen sie als Inbegriffe des (ontisch) Guten, das jemand erfährt:

1) שְׁלוֹם *šālôm* „Heil, Frieden“ (→ [Friede / Schalom](#)): parallel zu טוב *ṭwb* in [Gen 26,29](#); [Jes 52,7](#); [Jer 8,15](#); [Jer 14,19](#); [Ps 34,15](#); [Est 10,3](#); [Esr 9,12](#); vgl. [Gen 15,15](#); [1Sam 20,7](#); [2Kön 20,19](#); [Jes 39,8](#).

2) בְּרָכָה *bərākhāh* „Segen“ (→ [Segen / Segnen](#)): mit טוב *ṭōv* in [Ps 21,4](#); [Spr 24,25](#); vgl. [Gen 26,29](#).

3) גַּד *gad* „Glück“: nur [Jes 65,11](#) (→ [Gad und Meni](#)).

4) אֲשֶׁר *ʾašer* „Glück“: nur [Gen 30,13](#); vgl. אֲשֶׁר *ʾšr Pi.* „selig / glücklich preisen“ bzw. *Pu.* passiv: [Gen 30,13](#); [Mal 3,12,15](#); [Ps 41,3](#); [Ps 72,17](#); [Spr 3,18](#); [Spr 31,28](#); [Hi 29,11](#); [Hhld 6,9](#). Wichtigster Ausdruck für das gute Ergehen als erfahrbares Lebensglück ist die Formel „selig / glücklich ist / sind ...“ (אֲשֶׁרִי *ʾašrē* ...; → [Seligpreisung](#)); vgl. parallel zu טוב *ṭōv*. [Ps 128,2](#); [Spr 16,20](#); vgl. [Ps 112,1,5](#); dazu s.u. 4.7.).

5) Ein gutes, weil Gott gemäßes und lebensförderliches Verhalten kann auch mit den Begriffen „heilig“ (קִדְשׁ *qdš* → [Heilig / profan / Heiligkeit](#)) und „rein“ (טהר *ṭhr* → [Reinheit / Unreinheit / Reinigung](#)) ausgedrückt werden.

4. Grundzüge des theologisch definierten Guten

Fragt man nach dem von Gott definierten Guten, so kann dieses einerseits der

Schöpfungsordnung abgeläutert werden und ist andererseits in der Tora offenbart – bezüglich des moralisch Guten als Anweisung, bezüglich des ontisch Guten als Zusage.

4.1. Das Gute als Erfüllung der geschöpflichen Bestimmung

In schöpfungstheologischer Perspektive kann das Gute als Stimmigkeit zwischen Berufung und Dasein definiert werden (→ [Schöpfung](#)). Dem Dasein der Geschöpfe liegt der Wille des Schöpfers zugrunde. An seiner Absicht wird das Gute bemessen. Das Gute liegt in der Übereinstimmung von Anlage und Funktion (z.B. beim Baum) bzw. von Wesensbestimmung und Lebensweise (beim Menschen). Der Begriff „Bestimmung“ kann hier als hermeneutischer Schlüssel dienen.

Die gegensätzlichen Auffassungen über die „Bestimmung“ des Menschen zum Guten, die in der Philosophie diskutiert werden und sich in der Mehrdeutigkeit des deutschen Wortes spiegeln, finden sich in der Hebräischen Bibel nebeneinander, nämlich einerseits die „Bestimmung“ im Sinne einer Anweisung: *was dem Menschen – von seinem Schöpfer – bestimmt ist*, und andererseits im Sinne einer Zielsetzung: *wozu der Mensch – aufgrund seiner Beschaffenheit – bestimmt ist*.

Diese Zweipoligkeit wird im Alten Testament nicht aufgelöst: Einerseits spielt die *theonome* Bestimmung durch göttliche Gebote und die Gesetzgebung, die den Gotteswillen in soziale und kultische Ordnungen übersetzt, eine zentrale Rolle. Aber das weisheitliche Denken, das der Schöpfung ihre Ordnungen ablauscht und die Vernunft als göttliche Gabe hochachtet, hat der Hebräischen Bibel auch einen starken Zug zu einer *autonomen* Bestimmung von Gut und Böse eingeprägt. Neben dem offenbarten „Du sollst“ steht also durchaus gleichberechtigt das aus der geschöpflichen Beschaffenheit durch Erfahrung oder Vernunftleistung erkannte oder abgeleitete „Ich muss, damit...“. Diese weisheitliche Selbstbestimmung ist alles andere als gottlos, weil sie das vernünftig ermittelte Ziel („damit...“) als *Gottes* Zielbestimmung für den Menschen begreift.

Auch wenn die Hebräische Bibel keinen Begriff dafür hat, gehört das Konzept einer geschöpflichen „Bestimmung“ zu ihren schöpfungstheologischen Voraussetzungen: Der Baum ist „gut“, wenn er seiner Bestimmung, Frucht zu tragen, gerecht wird. Der Mensch ist „gut“, wenn er seiner geschöpflichen Bestimmung gemäß lebt.

Definiert man *ṭôv*-Sein als „Bestimmungsgemäß-Sein“, wird auch verständlich, warum die Wurzel sowohl für ontisch als auch für moralisch Gutes stehen kann:

Alles, was ist, ist „gut“ in dem Maße, in dem es seiner geschöpflichen oder wesensmäßigen Verfasstheit entspricht.

Die sogenannte „Billigungsformel“ im ersten Schöpfungsbericht ([Gen 1,4.10.12.18.21.25.31](#)) ist deshalb nicht einfach der erste Beleg des Wortes „gut“, sondern eine prinzipielle Richtungsangabe für die Suche nach dem Guten in der Hebräischen Bibel: Gott hat die Welt und in ihr den Menschen so geschaffen, wie es gut ist. An diesem Guten muss sich alles messen lassen.

4.2. Das Gute in Übereinstimmung mit Gottes Perspektive

Wie leicht die unweigerlich subjektive Bestimmung des Guten in Willkür umschlagen kann, zeigt die Erfahrung heute wie damals. Aber die biblische Prophetie setzt dieser Willkür das göttliche „Wehe!“ entgegen ([Jes 5,20](#)).

Die völlige Relativierung des Guten wird theologisch ausgeschlossen, indem die biblischen Autoren das Gute „in Gottes Augen“ ([Lev 10,19](#); [Num 24,1](#); [Dtn 6,18](#); [Dtn 12,28](#); [Ri 10,15](#); [1Sam 3,18](#); [2Sam 10,12](#); [2Sam 15,26](#); [1Kön 3,10](#); [2Kön 10,30](#); [2Kön 20,3](#); [Jes 38,3](#); [Mal 2,17](#); [Spr 3,4](#); [1Chr 19,13](#); [2Chr 14,1](#)) zum Maßstab und zur Richtschnur erheben.

In dieser theologischen Perspektive ist menschliches Tun nicht schon dann „gut“, wenn Menschen es für gut befinden, es muss auch anerkanntermaßen „recht“ (ישר *jšr* → [Gerechtigkeit / Gerechter / gerecht](#), 3.1.), „rechtmäßig“ (מיִשְׁפָּט *mišpāt* → [Recht](#), 1.3.) und „gerecht“ (צדק *šdq* → [Gerechtigkeit / Gerechter / gerecht](#), 2.2.1.) sein. Diese häufig im Kontext von טוב *ṭôv* gebrauchten hebräischen Vokabeln stehen für nachprüfbare Maßstäbe im juristischen und sozialen Bereich. Zum quasi objektiven, juristischen Maßstab, den ישר *jšr* zur Beurteilung als „gut“ beisteuert, vgl. Höver-Johag, 329. Dies belegt sehr schön [Spr 17,26](#).

Trotzdem bleibt auch ישר *jšr* prinzipiell ein subjektives Urteil: Es wird wie טוב *ṭôv* oft näherbestimmt durch „in den Augen von...“ (בְּעֵינַי *bəʿênê* ...). Meistens ist etwas יָשָׁר *jāšār* im Urteil JHWHs ([Ex 15,26](#); [Dtn 6,18](#); [1Kön 11,33.38](#) u.ö.), zuweilen aber auch im subjektiven Urteil von Menschen ([Jos 9,25](#); [Jer 26,14](#); [Jer 18,4](#); [Jer 40,4](#); [1Chr 13,4](#); vgl. [1Sam 29,6](#)). Dabei kann es auch Fehlurteile geben ([Dtn 12,8](#); [Ri 17,6](#); [Ri 21,25](#); [Spr 12,15](#)).

Letztlich hält aber die Hebräische Bibel das Bewusstsein wach, dass jede Einschätzung als „gut“, auch Gottes, ein Werturteil ist, das für den Menschen nicht einfach auf der Hand liegt, sondern zu dem jede und jeder Stellung nehmen muss. Sie werden in weisheitlicher Perspektive eingeladen, den guten Weg einzuschlagen (s.u. 4.3.), in deuteronomistischer Eigenart ermahnt, das Leben zu wählen (s.u. 4.4.) oder in [Mi 6,8](#) aufgefordert „bedachtsam mit Gott mitzugehen“ (s.u. 4.5.), was letztlich bedeutet, Gott und seiner Einschätzung des Guten

beizupflichten.

4.3. Der gute Weg

Die weisheitliche Tradition (→ [Weisheit](#)) redet vom „guten Weg“, der zum Leben führt. Diese in der Hebräischen Bibel weit verbreitete Metapher illustriert die Zusammengehörigkeit von gutem Tun und gutem Ergehen (s.o. 2.1.): Der „gute Weg“ ist sowohl der (moralisch) gute Lebenswandel als auch der Weg zum (ontisch) guten Ziel.

Wer die gottgegebene Ordnung der Welt mit der nötigen Weisheit erkennt, sich an ihr orientiert und im Einklang mit ihr lebt, ist auf einem guten Weg. Diese „Fahrbahn des Guten“ ([מַעַלְלֵי טוֹב](#) *maʿgal-ṭôv*, [Spr 2,9](#)), auf der „die Guten“ ([טוֹבִים](#) *tôvîm*) ganz selbstverständlich unterwegs sind ([Spr 2,20](#)), hat ein eindeutiges Gefälle: sie fördert und bewahrt Leben ([Ps 37,27](#); [Spr 16,17](#); vgl. [Dtn 4,40](#); [Dtn 5,16.33](#); [Dtn 6,24](#); [Dtn 30,15](#); [Am 5,4.14](#)). Sie ist deshalb ein „Weg des Lebens“ ([Spr 2,19](#); [Spr 5,6](#); [Spr 6,23](#); [Spr 15,24](#); vgl. [Spr 12,28](#); [Spr 16,17](#)).

Woran erkennt man den guten Weg? Seine Normen sind klar: Recht und Gerechtigkeit (zum synonymen Gebrauch von [מִשְׁפָּט](#) *mišpāṭ*, [יָדָק](#) *ṣædæq* bzw. [יָדָקָה](#) *ṣædāqāh* im Zusammenhang mit [טוֹב](#) *ṭwb* / [יָטֵב](#) *jṭb* vgl. z.B. [Spr 1,3](#); [Spr 2,9](#); [Spr 8,8.18.20](#); [Spr 10,2](#); [Spr 11,4-6.18f](#); [Hi 34,4](#); Höver-Johag, 331 spricht von einer „Identität von [טוֹב](#) und [מִשְׁפָּט](#)“).

Wie findet man auf diesen guten Weg? Durch Weisheit (vgl. [חֵכְמָה](#) *ḥākḥmāh* und [טוֹב](#) *ṭwb* in [1Kön 10,7](#); [Spr 8,11](#); [Spr 15,2](#); [Spr 16,16](#); [Pred 2,26](#); [Pred 4,13](#); [Pred 7,5.11](#); [Pred 9,16.18](#)) und → [Einsicht](#) (vgl. [בִּינָה](#) *bînāh* und [טוֹב](#) *ṭwb* in [Spr 16,16](#); bzw. [תְּבוּנָה](#) *təvûnāh* und [טוֹב](#) *ṭwb* in [Spr 19,8](#)). Den guten Weg kann man lernen ([1Sam 12,23](#); [1Kön 8,36](#) par. [2Chr 6,27](#)). Er ist ein Weg der Einsicht ([Jes 40,14](#); [Spr 21,16](#)) und Weisheit ([Spr 4,11](#))

Als „Weg der Gerechtigkeit“ ([Spr 16,21](#)) und als solcher ein „Weg der Gerechten“ ([Ps 1,6](#)) und „Unschuldigen“ ([Ps 101,2.6](#)) ist er diametral dem „bösen Weg“ ([דֶּרֶךְ רָע](#) *dærækh rāʾ* / [דֶּרֶךְ רָעָה](#) *dærækh rāʾāh*; [1Kön 13,33](#); [2Kön 17,13](#); [Jer 18,11](#); [Jer 23,22](#); [Ez 13,22](#); [Ez 20,44](#); [Jon 3,8.10](#); [Sach 1,4](#); [Spr 2,12](#); [Spr 4,14](#); [2Chr 7,14](#) u.ö.) entgegengesetzt, ist also in der Gegenrichtung zu finden: Der böse, „nicht-gute Weg“ ([דֶּרֶךְ לֹא-טוֹב](#) *dærækh loʾ-ṭôv* [Jes 65,2](#); [Ps 36,5](#); [Spr 16,29](#)), der „Weg der Frevler“ ([Spr 4,19](#); [Spr 12,26](#); [Jer 12,1](#); [Ps 1,6](#); [Ps 146,9](#)), der „Sünder“ ([Ps 1,1](#)) und „der Treulosen“ ([Spr 13,15](#)) behindert oder zerstört das Leben und nimmt ein böses Ende ([Spr 11,5.9](#); [Spr 12,28](#); [Spr 14,12](#)).

Durch die Gegenüberstellung mit den Sündenvokabeln (→ [Sünde / Sünder](#)) wird das mit [טוֹב](#) *ṭwb* / [יָטֵב](#) *jṭb* bezeichnete Gute theologisch definiert: Gutes ist, was Gott gefällt ([1Sam 15,22](#); [Spr 12,2](#)). Diese Auffassung, nach der das Gute an Gott und seinen Grundsätzen gemessen wird, wird letztlich zum bestimmenden

Grundton der Hebräischen Bibel:

Gottvertrauen ist eine gute Voraussetzung für gute Taten ([Ps 37,3](#)).

Der Narr, der Gott leugnet, kann überhaupt kein Gutes tun ([Ps 14,1.3](#)).

Das Gute wird letztlich in Gott gefunden; ja für den Gläubigen sind das Gute und JHWH synonym (vgl. [Am 5,14](#) mit [Am 5,4.6](#)).

Der gute Weg ist für Israel eindeutig der Weg JHWHs ([Jos 22,5](#); [Ri 2,22](#); [2Kön 21,22](#); [2Sam 22,22](#); [2Sam 22,31](#); [Jes 2,3](#) par. [Mi 4,2](#); [Jes 55,8](#); [Ps 18,31](#); [Ps 103,7](#); [Hi 24,13](#) und siehe im Folgenden), das heißt eine von Gottes Art zu handeln vorgezeichnete Bahn (s.u. 4.6.). Gottes Weg ist gepflastert mit Recht (טִפְסָה *mišpāt*: [Gen 18,19](#); [Dtn 32,4](#); [Dan 4,34](#): aramäisch דִּין *dîn*), Gerechtigkeit (הַקְּדָשׁ *šəḏāqāh*: [Gen 18,19](#); vgl. [Dtn 32,4](#); [Hos 14,10](#)), Aufrichtigkeit (יָשָׁר *jāšār* „aufrichtig“: [Dtn 32,4](#); [Hos 14,10](#)), Wahrhaftigkeit (אֱמוּנָה *‘āmūnāh*: [Dtn 32,4](#); אֱמֶת *‘ämæt*: [Ps 25,10](#)) und Güte (חֶסֶד *ḥæsəd*: [Ps 25,10](#)).

4.4. Die Wahl zwischen Gut und Böse

Für die prophetische und deuteronomistische Theologie ist die Wahl zwischen Gut und Böse eine Entscheidung zwischen JHWH oder anderen Göttern, zwischen Glaube oder Unglaube.

Schon → [Amos](#) stellt seine Adressaten vor diese schlichte und darum so eindrückliche Alternative:

„Sucht Gutes (טוֹב *ṭôḅ*) und nicht Böses (רָע *rā’*), auf dass ihr lebt. Und so wird JHWH, der Gott der Heerscharen, mit euch sein, wie ihr gesagt habt. Hasst das Böse (רָע *rā’*) und liebt das Gute (טוֹב *ṭôḅ*) und demonstriert Recht im Tor. Vielleicht wird JHWH, der Gott der Heerscharen, dem Rest Josefs gnädig sein.“ ([Am 5,14f](#))

Hier wird der Aufruf von [Am 5,4-6](#), JHWH zu suchen, konkretisiert als Suche nach einem angemessenen ethischen Verhalten. Die moralische Entscheidung zwischen Gut und Böse hat ihre Entsprechung in der Entscheidung für oder gegen JHWH. Wer leben will, muss das Gute suchen. Er findet es bei JHWH – und zwar in dem an ihm orientierten Recht (טִפְסָה *mišpāt*: [Am 5,7.15.24](#)), das auf die von ihm geforderte Gemeinschaftstreue (הַקְּדָשׁ *šəḏāqāh*: [Am 5,7.24](#)) zielt und durch die Rechtsprechung im Tor ([Am 5,5.12.15](#)) umgesetzt und bewahrt wird.

In der deuteronomistischen Theologie und der von ihr beeinflussten

prophetischen Literatur (→ [Deuteronomismus](#)) wird Israel zur Entscheidung zwischen der Treue zu JHWH und seinen Geboten und dem (polytheistischen) Ungehorsam aufgerufen. Immer wieder mahnen Mose und die Propheten, vom „bösen Weg“ (דָּרַךְ רָעָה *dærækh rā'āh*) umzukehren ([Jer 18,11](#); [Jer 23,22](#); [Ez 13,22](#); [Jon 3,8.10](#); [Sach 1,4](#); [2Chr 7,14](#) u.ö.), die „(Lebens)Wege“ (d.h. den Lebenswandel) „gut zu machen“ (יָטַב *jtb* Hif.: [Jer 7,3.5](#); [Jer 18,11](#); [Jer 26,13](#); [Jer 35,15](#)), d.h. in Ordnung zu bringen (vgl. Stoebe, 661: „Die Übersetzung ‚bessern‘ trifft nicht ganz den Sinn. Die Meinung ist eher ‚richtig machen, in Ordnung bringen...‘“), und den „Weg des (oder zum) Guten“ (דָּרַךְ הַטוֹב *dærækh haṭṭôv*, [Jer 6,16](#)) einzuschlagen.

Israels und Judas Könige werden danach beurteilt, auf welchem „Weg“ sie dem Volk vorangegangen sind und in welche Richtung sie es geführt haben. Schon Königsmacher → [Samuel](#) hatte es als seine Aufgabe begriffen, das Volk „in den guten (טוֹב *ṭôv*) und rechten (יָשָׁר *jāšār*) Weg einzuweisen“ ([1Sam 12,23](#)). Diesem „guten Weg“ gilt auch König Salomos Interesse ([1Kön 8,36](#) par. [2Chr 6,27](#)). Seine Nachfolger schlagen jedoch den „bösen Weg“ ein: Jerobeams Lebenswandel wird zum schlechten Vorbild ([1Kön 13,33](#)), dem spätere Könige in Israel und Juda folgen ([1Kön 15,26.34](#); [1Kön 16,19](#); [1Kön 22,53](#); [2Kön 8,18.27](#); [2Kön 17,13](#)).

Im → [Deuteronomium](#) wird aber nicht nur der König, sondern jede und jeder in Israel vor die Wahl gestellt: Wer sich an die Bundessatzungen (→ [Bund](#)) hält, den wird JHWH mit Gutem (טוֹב *ṭôv*) vom Himmel segnen ([Dtn 28,12](#)). JHWH wird seine Freude daran haben, Israel Gutes zu tun (יָטַב *jtb* Hif.: [Dtn 28,63](#)). Wer aber nicht sein Bundes-Angebot eingeht und mit Bosheit (רָעָה *ræ'āh*, [Dtn 28,20](#)) reagiert, der zieht den Fluch auf sich: JHWH wird Krieg, Hunger ([Dtn 28,48-57](#)) und böse (רָעָה *ræ'āh*, [Dtn 28,35.59](#)) Krankheiten auf Israel loslassen. Es geht also um Leben oder Tod.

[Dtn 30,15](#) benennt ausdrücklich die Alternative: „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt: das Leben und das Gute (הַטוֹב *haṭṭôv*) oder den Tod und das Böse (הַרָעָה *hārā'ā*).“

Gut ist demnach, was zum Leben dient (vgl. auch [Dtn 4,40](#); [Dtn 5,16.33](#); [Dtn 6,24](#); [Dtn 30,19](#)), was ein Segen ist, böse ist, was ein Fluch und tödlich ist (so auch [Dtn 30,19](#); vgl. Ehrenreich, 233-271). Die doppelte Antithese Leben / Tod und gut / böse findet sich auch in [Jer 21,8](#); [Sir 37,17](#) (Lutherbibel: [Sir 37,21](#)) (vgl. Ehrenreich, 234f).

Laut [Dtn 30,1-10](#) will JHWH seinem Volk die Möglichkeit zur Umkehr offenhalten ([Dtn 30,2](#)), ja durch seinen operativen Eingriff am menschlichen Herzen ([Dtn 30,6](#)) erst ermöglichen. Israels Herz wird durch eine „Beschneidung“ instandgesetzt zur Gottesliebe ([Dtn 30,6](#)). Und so soll das Hören und Praktizieren der Gebote Gottes zur selbstverständlichen Herzensangelegenheit werden ([Dtn 30,8.10](#)). Die negative Seite der Alternative, der Fluch, wird auf die Feinde abgewälzt ([Dtn 30,7](#)). Für Israel dagegen hat JHWH dann nur noch Gutes übrig (יָטַב *jtb* Hif.: [Dtn 30,5](#); טוֹב *ṭôv*, [Dtn 30,9](#)).

4.5. Das einfache Gute

Aus der offenbarten → [Tora](#) (z.B. [Dtn 6,18](#); [Dtn 12,28](#); [2Chr 14,1](#); [2Chr 31,20](#)) oder konkreten Anweisungen für besondere Situationen ([Num 24,1](#); [1Sam 3,18](#); [2Sam 10,12](#); [1Kön 3,10](#); [2Kön 20,3](#) par. [Jes 38,3](#); [1Chr 19,13](#)) ist erkennbar, was in Gottes Perspektive „gut“ ist.

Dass JHWHs Wille für den Menschen kein kompliziertes Gesetzeskorpus ist, sondern eine gute und praktikable Wegweisung zum Leben, bringt [Mi 6,8](#) in seiner berühmten Trias auf den Punkt: „Man hat dir kundgetan, Mensch, was gut (טוב *tôv*) ist und was JHWH von dir fordert: nichts als Recht (טַפְּשֵׁת *mišpāṭ*) tun und Güte (רַחֵם *ḥæsæd*) lieben und bedachtsam mitgehen mit deinem Gott.“

Demnach ist alles, was zur Orientierung im Leben wichtig ist, dem Menschen gesagt – nicht allgemein und selbstverständlich, sondern ausdrücklich durch JHWH, der das Subjekt des aktiven Verbs נגד *ngd Hif.* „kundtun“ ist (so auch [Dtn 4,13](#)) – sei es vermittelt durch Mose ([Dtn 5,5](#)) oder durch die Überlieferungen der Weisen ([Hi 15,18](#)), durch prophetische Verkündigung ([Mi 3,8](#)) oder durch direkte Ansprache ([Hi 11,6](#); alle נגד *ngd Hif.*; vgl. Kessler, 269f).

4.6. Das Gute als imitatio Dei

Im Sinne von Tugenden werden טוב *tôv* (s.o. 2.1.5.) und seine Synonyme (s.o. 3.2.; vgl. [Ex 20,5f](#); [Ex 34,6](#); [Dtn 32,4](#); [Jes 61,8](#); [Ps 31,6](#); [Ps 103,8-13](#); [Ps 111,7f](#); [Ps 119,37](#); [Neh 9,13](#)) oft Gott zugeschrieben. Als Gottes Eigenschaften, die in hebräischer Denkweise zwar nicht sein Wesen, aber doch konsequent sein Tun bestimmen, sind sie dem Menschen zum Vorbild gesetzt und zur Nachahmung anempfohlen.

So gehört laut [Mi 6,8](#) das Gute (טוב *tôv*) in Gestalt von Recht (טַפְּשֵׁת *mišpāṭ*) und Güte (רַחֵם *ḥæsæd*) zum „Mitgehen mit Gott“ (s.o. 4.5.).

Ähnlich macht die Heiligsformel [Lev 11,44f](#); [Lev 19,2](#); [Lev 20,26](#); [Lev 21,8](#) Gottes → [Heiligkeit](#) zum Ideal menschlichen Verhaltens. In diesem Sinne spricht schon das Alte Testament von einer „imitatio Dei“ (vgl. Houston; Barton; Meyer; Sirvent, 40-67).

4.7. Das erfahrbare Gute: Glück als Gabe Gottes

טוב *tôv*, substantiviertes טוב *tôv* und טובה *tôvāh* (s.o. 2.1.2.2.) können parallel zu Begriffen wie שְׁלוֹמַי *šālôm* „Heil / Frieden“, בְּרָכָה *bərākhāh* „Segen“ und zur *ʿašrê*-Formel „selig / glücklich ist / sind...“ (s.o. 3.2.4.) ein umfassend gutes Ergehen als erfahrbares Lebensglück beschreiben.

Dieser „hedonistische“ Anteil der Semantik von טוב *tôv* ist theologisch bedeutsam. Nach alttestamentlicher Überzeugung ist beides dem Menschen

aufgegeben und angemessen: das subjektiv Gute als etwas, was nützt oder einfach nur angenehm ist – biblisch gesprochen: was „das Herz mit Freude füllt“ ([Ps 4,7f](#)) –, und das von Gott und seinen Geboten geforderte moralische Gute, wobei auch Letzteres Freude, ja Vergnügen bereiten kann ([Ps 112,1](#); [Ps 119,70.77.47.117.143.174](#)). Gutes Ergehen und Gutes-Tun bilden in der alttestamentlichen Weltsicht eine unauflöslche Einheit (→ [Tun-Ergehen-Zusammenhang](#)).

Die wichtigsten „Güter“ für den alttestamentlichen Menschen sind dabei Sicherheit, ein Land zum Leben, Lebensmittel und Wohlstand, Gesundheit und ein langes Leben, Familie, Recht und Gerechtigkeit und Gottvertrauen; auch Macht und Selbstbestimmung, Weisheit, Lust und Genuss zählen dazu, sind aber ambivalent (vgl. Whybray; zum besonderen Glücksbegriff im Koheletbuch s.o. 2.1.2.2.).

In ihrer Summe ergeben die Belege der *'ašrê*-Formel ein Bild vom Glück, das auch als Zusammenfassung aller anderen alttestamentlichen Glücksvorstellungen gelten kann: „Glück“ besteht zuerst in der Zugehörigkeit zu Gott und der Orientierung auf ihn hin und daraus abgeleitet in gesegneten Lebensumständen (vgl. McConville). Es geht nicht um das glückliche Los (*fortuna*), sondern um ein glückliches Leben (*felicitas*) und zwar nicht um ein unbeschwertes, sondern um ein gelingendes Leben (vgl. Naumann, 73-75).

[Angaben zu Autor / Autorin finden Sie hier](#)

Empfohlene Zitierweise

Kiefer, Jörn, Art. Gut / Gutes (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2018

Literaturverzeichnis

1. Lexikonartikel

- Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Stuttgart u.a. 1973-2015 (Art. טוב *ṭōb*)
- Neues Bibel-Lexikon, Zürich u.a. 1991-2001 (Art. Güte)
- The Anchor Bible Dictionary, New York 1992 (Art. Good [NT])
- Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Freiburg i.Br. 1993-2001 (Art. Gut, das Gute)
- Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, 5. Aufl., München / Zürich 1994-1995 (Art. טוב *ṭōb*)
- New International Dictionary of Old Testament Theology and Exegesis, Grand Rapids 1997 (Art. טוב [ṭōb I])
- Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Aufl., Tübingen 1998-2007 (Art. Gute, das; Güte [Gottes]; Gute Werke)

2. Weitere Literatur

- Anselm, R., 2015, Güter – Güterlehre, in: ders. / U.H.J. Körtner (Hg.), Evangelische Ethik kompakt. Basiswissen in Grundbegriffen, Gütersloh, 80-87
- Barton, J., 2007, Imitation of God in the Old Testament, in: R.P. Gordon (Hg.), The God of Israel, Cambridge, 35-46
- Ehrenreich, E., 2011, Wähle das Leben! Deuteronomium 30 als hermeneutischer Schlüssel zur Tora (BZAR 14), Wiesbaden
- Fischer, S., 1999, Die Aufforderung zur Lebensfreude im Buch Kohelet und seine Rezeption der ägyptischen Harfnerlieder (Wiener Alttestamentliche Studien 2), Frankfurt a.M.
- Fox, M.V., 2004, Ecclesiastes (The JPS Bible Commentary), Philadelphia, PA
- Gordon, R.P., 1997, Art. טוב, in: NIDOTTE, Bd. 2, Grand Rapids, 353-357
- Houston, W., 2007, The Character of YHWH and the Ethics of the Old Testament: Is Imitatio Dei Appropriate?, JTS 58, 1-25
- Höver-Johag, I., 1982, Art. טוב *ṭōb*, in: ThWAT, Bd. III, Stuttgart u.a., 315-339
- Kessler, R., 1999, Micha (HThK.AT), Freiburg i. Br. / Basel / Wien
- Köhlmoos, M., 2015, Kohelet. Der Prediger Salomo (ATD 16/5), Göttingen
- Krüger, T., 1997, Das Gute und die Güter. Erwägungen zur Bedeutung von טוב und טובה im Qoheletbuch, ThZ 53, 53-63
- McConville, G., 2011, Happiness in the Psalms, Acta Theologica, Suppl. 15, 81-100
- Meyer, E.E., 2009, The Dark Side of the Imitatio Dei. Why Imitating the God of the Holiness Code is not Always a Good Thing, OTE 22, 373-383
- Michel, A., 2011, „Damit es Dir gut geht“: Gutes Leben im Deuteronomium, in: E. Gaß / H.-J. Stipp (Hg.), „Ich werde meinen Bund mit euch niemals brechen!“ (Ri 2,1). FS Walter

Groß (HBS 62), Freiburg u.a., 279-293

- Naumann, T., 2011, Glück in der Bibel – einige Aspekte, in: H. Bedford-Stroh (Hg.), Glück-Seligkeit. Theologische Rede vom Glück in einer bedrohten Welt, Neukirchen-Vluyn, 69-89
- Pieper, A., 1997, Gut und Böse, München
- Schwienhorst-Schönberger, L., 2004, Kohelet (HThKAT), Freiburg i. Br. / Basel / Wien
- Sirvent, R., 2014, Embracing Vulnerability. Human and Divine, Eugene, OR
- Stoebe, H.J., 1971, Art. טוב *ṭōb* gut, THAT, Bd. I, München / Zürich, 652-666
- Whybray, N.R., 2002, The Good Life in the Old Testament, London / New York

Impressum

Herausgeber:

Alttestamentlicher Teil
Prof. Dr. Michaela Bauks
Prof. Dr. Klaus Koenen

Neutestamentlicher Teil
Prof. Dr. Stefan Alkier

„WiBiLex“ ist ein Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft

Deutsche Bibelgesellschaft
Balingen Straße 31 A
70567 Stuttgart
Deutschland

www.bibelwissenschaft.de